

# A Cruel Fox Tale

Story und Text: Lilienne Érie  
Illustration: Yvonne Taus





Und tatsächlich: draußen vor dem Fenster stand ein zweiter Fuchsgeist im Garten und stützte die Ellenbogen neben Shirotsune auf den steinernen Sims. Kuroe war das genaue Gegenteil seines Artgenossen. Sein Haar war kurz und schwarz und in seinen leuchtend grünen Augen funkelte etwas, das irgendwo zwischen schelmisch und boshaft angesiedelt zu sein schien. Die Anwesenheit des schwarzen Fuchses löste immer eine gewisse Unruhe in Taro aus. Er konnte nicht genau sagen, woran es lag – vielleicht an seinen Fuchsohren und seiner Rute, die er sich im Gegensatz zu Shirotsune nicht mühte vor fremden Blicken zu verbergen, oder vielleicht an seiner scharfkantigen Stimme, die wie Glas in die Haut zu schneiden schien ... Sicher hätte Taro Kuroes Gegenwart besser ertragen, wenn er gewusst hätte, dass er und Shirotsune Freunde waren – doch so war es nicht; ganz im Gegenteil.

»Taro steht unter meinem Schutz. Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du dich von hier fernhalten sollst?«, entgegnete Shirotsune dem schwarzen Fuchs mit scharfer Stimme, doch Kuroe lachte nur.

»So oft du willst!«

Die Luft um Shirotsune herum begann zu flirren. Taro kannte diesen Anblick, wenn er ihn auch nicht allzu häufig zu Gesicht bekam: Fuchsfeuer. Shirotsune hatte begonnen, das magische Feuer der Fuchsgeister heraufzubeschwören, um wenn nötig gegen Kuroe zu kämpfen – doch soweit hatte Kuroe es noch nie kommen lassen. Und es sah ganz danach aus, als wenn auch heute nicht die richtige Nacht dafür war.

»Schon gut, wir wollen doch wohl nicht gleich übermütig werden«, versuchte Kuroe Shirotsune zu beschwichtigen und wich einige Schritte vom Fenster zurück. »Solange der Mensch unter deinem Schutz steht, lasse ich die Pfoten von ihm. Solange er unter deinem Schutz steht ...«

Dann begannen Kuroes Konturen zu verschwimmen. Nebel breitete sich um seine breiten Schultern herum aus – und nur einen Lidschlag später verschmolz sein Körper zur Gänze mit der Nacht.

Shirotsune stieß die Luft, die er angehalten haben musste, zwischen den Zähnen aus. Es klang wie eine Mischung aus Zischen und Fauchen, mehr animalisch als menschlich, doch Taro schreckte nicht davor zurück. Für ihn war alles an Shirotsune so vertraut wie seine eigene Haut – oder wie die Sterne über den Feldern.

»Ich habe etwas für dich«, sagte der Fuchsgeist plötzlich, als wäre es ihm gerade erst eingefallen und endlich wandte er sich zur Gänze zu Taro um.

»Ein Geschenk?«

Taro konnte sich nicht daran erinnern, jemals etwas von Shirotsune geschenkt bekommen zu haben – zu keinem der sieben Geburtstage, die sie nun schon zusammen gefeiert hatten, und Taro hatte in all den Jahren nie etwas vermisst. Shirotsunes bloße Anwesenheit, seine weisen Worte und seine Weitsicht, seine Wärme – all das hatte ihm immer genügt. Doch zu Taros Überraschung nickte der Fuchsgeist jetzt.





»Öffne es erst, wenn die Sonne aufgeht«, sagte er nur. Dann verschmolz auch er mit der Nacht, auf genau dieselbe Weise wie sein Gegenbild Kuroe nur wenige Augenblicke vor ihm. Manchmal waren die beiden sich wirklich beängstigend ähnlich ...

Taro seufzte leicht und schob seinen Schreibtischstuhl zurück. Es hatte keinen Zweck, noch länger über den Heften zu brüten – er konnte sich nun ohnehin nicht mehr konzentrieren. Aufregung und Neugierde schüttelten sein Herz wie das eines kleinen Kindes in der Nacht vor dem ersten Schulausflug. Was Shirotsune ihm wohl schenken wollte? Sicher würde es etwas ganz Besonderes sein – so wie auch er selbst etwas ganz Besonderes war.

Als Taro sich in seine Bettdecke gewickelt hatte, warf er noch einmal einen Blick hinüber zum Fenstersims. Dort, im fahlen Schein des fernen Mondes, genau an der Stelle, wo Shirotsune noch wenige Augenblicke zuvor gegessen hatte, lag eine kleine, geheimnisvolle, quadratische Schachtel.